Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 59. Freitag, den 11. März. 1887.

Die europäischen Centralmächte.

Zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn und dem Königreich Italien ist bekanntlich bald nach dem Abschluß des Zweikaiserbündnisses ebenfalls eine Annäherung erfolgt, die man mit dem Namen der Triple-Alliance bezeichnet hat. Von einer so innigen Verbindung, wie zwischen Deutschland und Oesterreich, kann natürlich mit Italien keine Rede sein. Italien hat hervorragende Interessen, namentlich im Mittelmeer, die Deutschland und Oesterreich nicht theilen. Doch ist die Freundschaft Italien's sowohl für Deutschland, wie für Oesterreich nicht ganz bedeutungslos, und erst recht hat Italien Anlaß, sich an eine große Staatengruppe anzuschließen. Deutschland hat bereits im Bunde mit Italien gefochten, gegen Oesterreich; brachten auch die Italiener damals keinen directen Nutzen, denn sie wurden bekanntlich vom Erzherzog Albrecht von Oesterreich gründlich geschlagen, so trugen sie doch dazu bei, die österreichischen Streitkräfte zu zertheilen und die Niederlage Oesterreich's zu beschleunigen. Für uns ist Italien's Freundschaft vortheilhaft mit Rücksicht auf Frankreich, für unseren Bundesgenossen mit Rücksicht auf Rußland. Darum war es ein kluger Gedanke, eine intimere Annäherung herbeizuführen. Italien selbst traut Frankreich nicht zu viel; käme dort eine streng conservative Richtung zur Regierung, so könnte es leicht zu einem Conflict kommen. Im Anfang der 70er Jahre fehlte bekanntlich nicht viel daran, daß man in Paris versucht hätte, die Niederlage von 1870/71 durch einen Zug nach Rom wett zu machen.

Italien hat sich entschieden in seiner Auswärtigen Politik auf die Seite der Zweikaisermächte gestellt; einmal wollte es abweichen, als es den Colonisationszug nach der Westküste des Rothen Meeres unternahm und Massauah besetzte. Diese verfehlte Expedition ist längst bereut, und litte es die italienische Waffenehre, das Fiebernest von Massouah würde sofort geräumt werden Seitdem ist in Rom ein einseitiges Vorgehen vermieden, und man hat sich im Einverständniß mit den Kabineten in Berlin und Wien bewegt. Es fehlt ja nun nicht an italienischen Politikern, welche auf Oesterreich besonders noch immer sehr schlecht zu sprechen sind, und die als Ziele der italienischen Politik proklamiren: Eroberung von Triest und Wälschtirol. Aber die Zahl dieser Schwärmer, der Irredentisten, ist doch nur gering, und ihre Ausschreitungen werden von der Regierung kräftig unterdrückt. Eine zweite Klasse italienischer Politiker grollt Oesterreich-Ungarn, weil der Besuch des italienischen Königs in Wien nicht vom Kaiser Franz Joseph in Rom erwidert ist. Die römische Regierung läßt hingegen vollkommen die Rücksichtnahme gelten, welche Oesterreich auf den Papst zu nehmen hat. Dann kommen noch die italienischen Republikaner, die von Deutschland und Oesterreich überhaupt nichts wissen, sondern es mit Frankreich halten wollen. Der Republikanismus hat indessen keinen Boden in Italien; bei der leidenschaftlichen Natur des Italieners muß man nicht jedes Wort auf die Goldwage legen. König Humbert ist bei der Mehrheit seines Volkes so populär, wie es nur ein europäischer Monarch sein kann.

König Umberto ist der treuste und entschiedenste Anhänger der Triple-Allianz in Italien. Er hat das bei der jetzigen Ministerkrisis bewiesen, die sehr schwer war und bei der sich zweifelhafte Elemente gewaltig in den Vordergrund drängten. Der König hat alle Personen rundweg abgewiesen, die nicht entschieden sich zu der Freundschaft mit dem deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn bekennen. Daher ist es gekommen, daß das bisherige Ministerium Depretis auf dem Platze geblieben ist. Vielleicht trägt der Ausgang dieser Ministerkrisis etwas zur Besserung der italienischen Parteiverhältnisse bei. Nirgends nämlich, selbst in Paris nicht, überwiegen die Personenfragen so sehr die Principienfragen, wie in Rom; persönliche Intriguen, die ehrgeizigen Bestrebungen der einzelnen Parteiführer entspringen, führen dort in der Regel zum Ausschlag. Zielbewußte und klardenkende Staatsmänner hat Italien nicht im Ueberfluß, um so mehr aber leidenschaftliche Parteimänner, die sich selbst für den ersten Staatsmann ihres Vaterlandes halten. Unter solchen Umständen ist eine ruhige Natur, wie König Humbert, ein wahrer Schatz. Uebereinstimmend ist in den letzten Tagen gemeldet, daß die Verlängerung der Triple-Allianz auf erweitertem Boden erfolgt ist. Ueber die Einzelheiten der erfolgten Verständigung wird verschieden berichtet, und es wird auch hier ebenso wenig die volle Klarheit gegeben werden, wie bei dem deutsch-österreichischen Bündniß. Klar zu Tage liegt aber, daß drei große Staaten, die wichtige Interessen zu vertheidigen haben, in ernster Zeit nicht über gleichgiltige Dinge verhandeln. Es liegen da weittragende Vereinbarungen vor, für den Ernstfall berechnet und für diesen allen betheiligten Parteien nutzbringend.

Deutscher Reichstag.

(5. Sitzung vom 9. März 1887.)

Auf der Tagesordnung der Sitzung, der auch der Reichskanzler beiwohnt, steht die zweite Berathung der Militärvorlage.

Abg. v. Franckenstein erklärt, daß die Mehrheit der Centrumspartei nach wie vor gegen das Septennat sei, sich aber der Abstimmung enthalten werde.

Abg. Bamberger (freis.) beantragt dreijährige Bewilligung der Friedenspräsenz, dann werde gewiß ein fast einmüthiger Beschluß des Reichstages zu Stande kommen.

Abg. Reichensperger (Centrum) erklärt, ein Theil seiner Partei werde die Vorlage unverändert annehmen.

Abg. von Helldorf (cons.) vertheidigt des Septennat, während Abg. Richter-Hagen für dreijährige Bewilligung eintritt.

Die Bewilligung der Friedensstärke auf drei Jahre wird mit 23 gegen 222 Stimmen abgelehnt. 88 Mitglieder des Hauses enthalten sich der Abstimmung.

§ 1 der Regierungsvorlage (Septennat) wird mit 40 gegen 223 Stimmen angenommen, 83 Mitglieder des Hauses enthalten sich der Abstimmung.

Das Septennat ist damit angenommen.

Die beiden conservativen Parteien und Nationalliberalen stimmen dafür, das Gros des Centrums enthält sich der Abstimmung, Freisinnige, Socialdemokraten, Polen, Elsäffer, stimmen dagegen. Vom Centrum stimmen dafür die Abg. Reichensperger, Frhr. von Landsberg, Graf Preysing-Straubing, Graf Adelmann, Dr. Diendorfer, Frhr. von Buol, Dr. Lender.

Ueber § 2. Feststellung, der Cadres, wird gleichfalls namentlich abgestimmt. Dafür stimmen 247, dagegen 20. 83 enthalten sich der Abstimmung.

Diesmal stimmen die Freisinnigen dafür.

Der Rest des Gesetzes wird mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgt erste Berathung des Gesetzentwurfes betr. Marinepensionen.

Der Entwurf bestimmt u. A., daß die in der kaiserlichen Marine auf einer Seereise außerhalb der Nord- und Ostsee zugebrachte Dienstzeit bei der Pensionierung doppelt in Anrechnung gebracht werden soll.

Chef der Admiralität von Caprivi befürwortet die Vorlage und empfiehlt dieselbe dem Wohlwollen des Hauses.

Es liege ein dringendes Bedürfniß vor.

Die Vorlage wird einer Commission zur Vorberathung überwiesen.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist erste Lesung des Militärrelictengesetzes.

Kriegsminister Bronsart von Schellendorf befürwortet die Vorlage unter Hinweis darauf, daß die Regierung in einer Prinzipienfrage den Wünschen des Reichstages nachgegeben habe.

Abg. Pfafferott (Centrum) äußert sich sympathisch zu der Vorlage, beantragt aber Verweisung derselben an eine Commission.

Nach kurzer Debatte, an welcher die Abgg. von Bernuth (natlib. Richter (freis.), von Manteuffel (cons.) theilnehmen, wird der Entwurf einer Commission überwiesen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr: Zweite Berathung des Etats.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(25. Sitzung vom 9. März)

Das Haus erledigte zunächst mehrere lokale Petitionen.

In dritter Berathung wurden die Gesetzentwürfe betr. die Aufhebung des § 5 des hannoverschen Gesetzes über die Ablösbarkeit des Lohnsverbandes ꝛc. und betreffend die Aufhebung des Amtsgerichtes zu Buckau genehmigt.

Ebenso wurde das Gesetz betr. die Abgrenzung der Organisation der Berufsgenossenschaften für land- und forstwirthschaftliche Betriebe definitiv angenommen.

Eine längere Debatte knüpfte sich an die Frage der Höhe der Verwaltungskosten.

Abg. von Tiedemann-Bomst (freiconf.) wiederholte seine früheren Bedenken bez. der Trennung der landwirthschaftlichen Nebenbetriebe von der Landwirthschaft.

Minister von Bötticher stellte nochmals eine Erwägung der Frage in Aussicht, inwieweit eine Verringerung der landwirtschaftlichen Betriebe sich werde ermöglichen lassen.

Der Wilderer.

Von **Fritz Brentano.**

[Nachdruck verboten.]

(13. Fortsetzung.)

Sein Wächter hatte ihm halb den Rücken zugekehrt und schaute an der Erde kauernd, träumerisch in den mondhellen Wald, nur von Zeit zu Zeit einen Seitenblick auf Ulrich werfend, der anscheinend schlafend auf dem Boden in halb sitzender Stellung an einem Baum lehnte. In der Hand des Indianers ruhte das fruchtbare Schlachtbeil, dessen gefährlichen Wurf der Gefangene am meisten fürchtete und das er auf alle Fälle in seinen Besitz bringen mußte, wenn er auch ungefährdet eines der Pferde erreichen und sich auf dessen Rücken schwingen wollte, ehe die übrigen Sioux von dem unvermeidlichen Lärm erwachten und sich zu seiner Verfolgung aufmachten.

Lange spähte Ulrich unter den halbgeschlossenen Augenlidern nach dem jungen Krieger hinüber und jetzt dünkte ihm, als erlahme sichtlich dessen anfängliche Wachsamkeit. Nur noch in langen Zwischenpausen schaute er sich nach dem Gefangenen um, und dann geschah dies so gleichzeitig und oberflächlich, daß Ulrich deutlich ersah, daß der Sioux vollständig arglos seines Amtes waltete. Eben hatte dieser wieder einen Blick herüber gesandt und der Gefangene benutzte diesen Moment, um sich vor den Augen des Wilden der Länge nach auf den Boden auszustrecken, als ob dies im Schlaf geschähe, wobei er ein so lautes Schnarchen hören ließ, daß der Wächter sich wieder gleichmüthig wegwandte, die Decke, welche er lose um die Schulter hängen hatte, fester zuzog, und ebenfalls im Halbschlaf die Augen schloß.

Jetzt oder nie! Langsam wollte der Gefangene, welcher bereits seine Hände frei gemacht hatte, Zoll für Zoll, auf dem weichen Boden vorwärts auf den Wächter zu. Freilich schlug ihm das Herz zum Zerspringen, aber er fühlte auch, daß dies der letzte günstige Moment zum Entkommen war. Schon war er dem Indianer auf wenige Schritte nahe, als ein dürres Reis unter der Wucht seines Körpers krachte. Der junge Krieger drehte bei diesem verdächtigen Geräusch blitzschnell den Kopf nach Ulrich, allein es noch Zeit hatte, die Situation zu überschauen, war jener aufgesprungen und warf sich so rasch auf einen Feind, daß dieser kaum sein erstauntes „Hugh!" ausstoßen konnte, als schon sein eigener Somahawk, den Ulrich ihm entrissen hatte, auf seinen Schädel niedersauste und er mit einem Todesröcheln auf den Rasen niedersank.

Ohne einen Blick auf den niedergestreckten Gegner zu werfen, stieß der Schedenhofdauer den leisen Pfiff aus, mittels dessen er so oft seine Pferde von der Weide zugerufen hatte. Die Thiere spitzten die Ohren und trabten sofort herbei. Im Nu saß Ulrich auf dem Rücken des einen und sprengte in dem Augenblick davon, als die schlafenden Indianer erwachten und beim Anblick ihres erschlagenen Gefährten ein klagendes Geheul ausstießen, welches sich alsbald in ein Geschrei der Wuth und Rache verkehrte, als sie den Flüchtling hoch zu Rosse dahinjagen sahen.

Während vier der feindlichen Krieger sich zu einem jener energischen Dauerlaufe rüsteten, der sie in der Verfolgung eines Gegners so furchtbar machte, hatte sich der fünfte, Tahitta, auf das zweite noch ledige Pferd geschwungen und jagte dem Flüchtling nach, der einen raschen, prüfenden Blick auf seine Verfolger hinter sich geworfen hatte und nun sein Thier auf das Aeußerste anspornte, um die Entfernung zwischen sich und den Indianern zu vergrößern. Wohl eine Viertelstunde schon hatte die wilde Jagd gedauert — kein Laut kam über die Lippen von Freund und Feind, nur der keuchende Athem von Mensch und Thier, das Knacken der niederbrechenden Aeste und das Rauschen der dürren Blätter, welche unter den Schritten der Dahineilenden aufwirbelten war weithin vernehmbar,

Wieder warf Ulrich einen Blick zurück. Tahitta, welcher in seiner Kriegsbemalung und hoch zu Roß, von dem falben Mondlicht beschienen, gleich einem Dämon der Nacht erschien, war etwa hundert Schritte hinter ihm, während seine Gegner weiter zurück, aber immer noch nahe genug, einherstürmten, um dem Flüchtling die größte Besorgniß einzuflößen. Hätte die Verfolgung auf freiem Felde stattgefunden, so wären die unberittenen Gegner nicht zu fürchten gewesen, aber im Walde, wo die Bäume und das Unterholz das Pferd in der vollen Entfaltung seiner Geschwindigkeit hemmte, war der Unterschied lange kein so bedeutender — der Vortheil, den der Reiter hatte, nur halb so groß.

Trotzdem blieben die Indianer nach und nach zurück und nur Tahitta näherte sich dem Flüchtling immer mehr und mehr. Mit einer wunderbaren Geschicklichkeit klammerte sich der Häuptling mit den nackten Beinen an dem sattellosen Thier fest und griff zu dem Bogen, der über seiner Schulter hing. Ulrich hatte von dieser gefahrdrohenden Bewegung nichts bemerkt, bis ihm ein dicht am seinem Kopf vorübersausender Pfeil Kunde davon gab und ihn zu neuen verzweifelten Anstrengungen anspornte. Der Indianer war durch den Schuß etwas in Nachtheil gekommen, und wieder keuchten die beiden Pferde etwa zehn Minuten hintereinander her, ohne daß sich die Entfernung zwischen ihnen, verringerte, indessen die Gefährten des Häuptlings abermals weiter zurückblieben und diesem das Terrain allein lassen mußten.

Es war ein äußerst aufregendes Schauspiel, welches sich in der hellen Mondnacht in dem rauschenden Wald da abspielte. Das gewaltige Ringen des Flüchtlings um sein Leben, der Kampf gegen den hinter ihm lauernden schrecklichen Martertod — der gleich einem Gespenst der Rache wie dahinjagende Indianer, dessen Ehre als Krieger verloren war, wenn der Gefangene vor ihm entkam, das Schnauben und Stampfen der schaumbedeckten Pferde, vor deren Tritt die schlafenden Vögel erschreckt aufflatterten und über Allem das kalte, schweigende Mondlicht, dessen Strahlen — die Situation fast taghell erleuchtend — über den Zweigen schwebte.

Ulrich sah nicht rückwärts, aber er fühlte instinktiv, wie sein Gegner an Terain gewann und ihm näher und näher rückte. Deutlicher vernahm er das Keuchen seines Pferdes und ihm war, als spüre er schon den heißen Athem desselben in seinem Nacken.

Es galt einen letzten, furchtbaren Entschluß. So oder so — dieser Zustand mußte ein Ende nehmen; der Reiter hinter ihm mußte unschädlich gemacht werden, oder er wollte dieses ent-

Abg. Meyer-Breslau führte aus, daß bei einer Trennung der landwirthschaftlichen Betriebe der Hauptzweck des Gesetzes, die Unfallverhütung kaum erreicht werden dürfte.

Nachdem noch die Abgg. von Hülsen und Dr. Rheinhold für die Vorlage gesprochen, wird dieselbe angenommen.

Der Gesetzentwurf betr. die Aufhebung mehrerer älterer Verordnungen über das Feuerlöschwesen in der Provinz Schlesien wurde in dritter Lösung genehmigt.

Petitionen von Einwohnern in Ober-Kanitz um Ertheilung der Erlaubniß, ihre Töchter in die von Schulschwestern geleitete Mädchenschule zu Weißwasser zu schicken, wurden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Einige Petitionen von Volksschullehrern um Erlaß eines Dotationsgesetzes, sowie Petitionen um Erlaß eines Pensionsgesetzes für Lehrer und Lehrerinnen an Mittelschulen werden der Regierung als Material bezw. zur nochmaligen Berücksichtigung überwiesen.

Freitag 11 Uhr (Rechnungssachen und Petitionen.)

Tagesschau.

Thorn, den 10. März 1887.

Der Kaiser empfing am Mittwoch den Fürsten Hohenlohe-Langenburg und nahm zahlreiche militairische Meldungen entgegen. Später ertheilte der Kaiser den Mitgliedern des Reichstages, Generallieutenant z. D. von Degenfeld aus Baden, dem Oberstlieutenant z. D. von Baumbach aus Altenburg und dem Oberstlieutenant z. D. Frhrn. von Elbrichshausen aus Württemberg die nachgesuchte Audienz und arbeitete Mittags mit dem Geh. Rath von Wilmowski. Um 2 Uhr wurde eine Spazierfahrt unternommen. Nach derselben hielten Cultusminister von Goßler und Graf Herbert Bismarck Vortrag.

Das **Militär-Septennat** im Reichstage ist mit sehr großer Mehrheit bewilligt, da die Centrums-Partei ihre Opposition im letzten Moment halb aufgab und sich der Abstimmung enthielt. Die Minderheit der Centrumspartei stimmte für das Septennat. Herr Windthorst hat es also doch für gut befunden, die Haltung seiner Partei zu ändern. Die übrigen Parteien beharrten bei ihrem bekannten Standpunkt. In dritter Lesung wird das Gesetz wohl ohne Weiteres debattelos zur Annahme gelangen.

Fürst **Bismarck** erschien in der Mittwochssitzung des Reichstages sehr aufgelegt. Er unterhielt sich lange Zeit mit dem Minister von Puttkamer und dann mit Herrn von Kleist-Retzow.

Wie die **„Post"** hört, sind von den 330 Vereinen in Elsaß-Lothringen an 200 von den Kreis- und Polizeidirectionen als antideutsch bezeichnet worden. Dieselben werden also geschlossen.

Der zweite Bürgermeister von Berlin, Geh. Regierungsrath **Duncker** feierte am Mittwoch unter großer Theilnahme sein 50jähriges Amtsjubiläum. Ueber 40 Jahre davon hat er im Dienste Berlin's verbracht. Der Kaiser verlieh dem Jubilar den rothen Adlerorden zweiter Klasse.

Das preußische **Herrenhaus** wird seine Plenarsitzungen vom 18. März ab wieder aufnehmen.

Herr von **Kleist-Retzow** hat seinen bekannten Antrag wegen Selbständigkeit der evangelischen Kirche Mittwoch im preußischen Herrenhause eingebracht.

Im **Reichstag** fand am Mittwoch die Constituirung der Commissionen statt.

Die **Budgetcommission** des Reichstages genehmigte am Mittwoch einen Theil des Postetats. Es kam dabei auch zu Erörterungen über die Privatposten. Geh. Rath Wittcke erklärte, billigere Portosätze seien unmöglich. Gerade deshalb hätten die Privatposten totales Fiasko gemacht, weil sie zu niedrigeren Preisen als die Post expedirten.

Die N. A. Z erklärt die Nachricht, es solle dem Reichstag demnächst ein **Gesetzentwurf** vorgelegt werden, welcher die Anpreisung und öffentliche Ankündigung von Geheimmitteln verbietet, für unbegründet.

Die Centrumspartei hat durch den Abg **Biehl** die bekannten Anträge wegen Einführung des Befähigungsnachweises im Reichstage wieder einbringen lassen.

Das bayerische **Kriegsministerium** hat sich ebenfalls zur Einführung des Velozipedes zu militairischen Zwecken entschlossen.

Ueber den Beginn und die Dauer der **Osterferien** des Reichstages und Preußischen Landtages werden jetzt schon allerlei Vermuthungen laut, die aber noch gar keine bestimmte Grundlage haben. Wahrscheinlich ist es, daß auch der preußische Landtag nach Ostern wieder zusammentritt, gewiß ist dies vom Reichstage. Besonders dem letzteren fehlt es an Berathungsmaterial nicht, da auch die bekannten Anträge betr. den Befähigungsnachweis und den Arbeiterschutz wieder eingebracht werden. Früher gingen Conservative und Centrum in dieser Beziehung zusammen vor, die Wahlen haben aber einen Riß in die Freundschaft gemacht.

Die **socialdemokratischen** Mitglieder des Reichstages beabsichtigen nicht in der laufenden Session selbstständige Anträge einzubringen, im Herbst erst wollen sie damit beginnen. Es ist aber recht sehr die Frage, ob sie für ihre Anträge die nöthige Zahl von Unterschriften bekommen.

In **Johanngeorgenstadt** in Sachsen brachte ein Dispositionsurlauber ein Hoch auf die Socialdemokratie aus. Er wurde angezeigt und erschoß sich aus Furcht vor Strafe.

In der ersten Berathung des neuen preußischen **Kirchengesetzes** durch die Herrenhauscommission sind bekanntlich die Anträge des Bischofs Dr. Kopp abgelehnt worden, und es ist leicht möglich, daß dieser Beschluß auch in der zweiten Lesung aufrecht erhalten bleibt. Im vorigen Jahre trug sich bei dem damaligen Kirchengesetze ganz genau dasselbe zu und erst in der Plenarsitzung des Herrenhauses bewirkte das persönliche Eintreten des Fürsten Bismarck die Annahme der Kopp'schen Anträge. In diesem Jahre gehen nun allerdings die Anträge sehr viel weiter als im vorigen und es wird abgewartet werden müssen, ob eine Einigung zwischen dem Bischof und dem Reichskanzler zu Stande kommt. Denn bei diesem Punkt steht die Entscheidung und auf das Auftreten Fürst Bismarck's wird Alles ankommen. Hält sich der Kanzler zurück, so ist allerdings kaum an der definitiven Ablehnung der Kopp'schen Anträge zu zweifeln.

Im Januar d. J. betrug die überseeische **Auswanderung** aus dem deutschen Reiche über deutsche Häfen und Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam 2655 Personen gegen 972 im Januar 1886 und 2461 im Januar 1885. Aus Preußen wanderten 1651 Personen aus.

Die deutsche ostafrikanische **Gesellschaft** hat auch in dem nördlich vom Witulande gelegenen Hafen Port Durnford im Somalilande, den sie in Hohenzollernhafen umgetauft hat, eine Station errichtet. Um diese Stationen waren mit den Eingeborenen Streitigkeiten entstanden, die jetzt aber bereits wieder beigelegt sein dürften.

Der österreichische Ministerpräsident Graf **Taaffe** beging am Montag den zwanzigsten Jahrestag seines ersten Eintrittes in das österreichische Ministerium. Die Beamten seines Specialressorts, des Innern, bereiteten ihm eine Ovation. — Zahlreiche ungarische Magnaten haben der Regentschaft in Sofia ihre Glückwünsche zur Unterdrückung des Aufstandes ausgesprochen.

Die Reise **Lesseps** nach Berlin wird auch mit dem Project der Neutralisirung des Suezcanales in Verbindung gebracht. — Ferdinand von Lesseps ist Mittwoch Morgen in Berlin angekommen und von dem französischen Botschafter Herbette und seinem Personal empfangen worden. Man sieht dem Erbauer des Suezcanals seine 82 Jahre in der That nicht an. Im Laufe des Tages nahm Lesseps die Stadt in Augenschein. — Der Zweck seiner Reise ist bekanntlich die Ueberbringung des Großkreuzes der Ehrenlegion an den französischen Botschafter.

Die italienische **Regierung** hat beschlossen, die Kammern in dieser Woche noch bis auf Weiteres zu vertagen. — Der Papst soll in einer Versammlung der Kardinäle gesagt haben, daß Fürst Bismarck die allgemeinen Gedanken der „Encyklika, welche er über den Socialismus vorbereite, gebilligt habe.

Die Königin **Victoria** von England will sich am 4 April nach Aix begeben und dort 17 Tage bleiben, dann Darmstadt einige Tage besuchen und Ende April nach England zurückkehren. — Im Parlament sind Gerüchte, nach welchen China Vertheidigungsmaßregeln in Turkestan treffen sollte, für unbegründet erklärt worden.

Dr. **Stransky** bestellte auf dem Münzamte in Wien einige tausend Silbermedaillen für die bulgarische Armee mit Bildniß des früheren Fürsten Alexander. — In Bulgarien ist Alles ruhig. Auch diesmal standen gerade wie früher in Rußland erzogene Officiere an der Spitze der Verschwörer, aber kein einziger im Lande selbst gebildeter Officier. — Die Skupschtina tritt in Tirnowa zusammen. Das officielle Petersburger Journal wirft der Regentschaft Brutalität und Grausamkeiten vor; die bulgarische Regierung erklärt das entschieden für unwahr. Weiter fordert das Journal die Mächte zum Einschreiten auf, und es ist allerdings ein vermittelnder Schritt zu erwarten. Besonders sucht die Türkei zu beschwichtigen.

König **Christian** von Dänemark, welcher vorige Woche bei einem Tanze ausgeglitten und derartig rückwärts niedergefallen war, daß er ohnmächtig wurde, ist jetzt völlig wiederhergestellt.

Die Vermittlung Deutschlands und Englands in dem **Grenzstreite** zwischen Portugal und dem Sultan von Zanzibar ist bereits bemerkbar. Der Dampfer des Sultans, welcher wegen Führung von Kriegsmaterial beschlagnahmt war, ist wieder freigegeben worden. Die Verhandlungen über den Besitz der Tungi-Bay selbst dauern aber noch fort. — Stanley's Expedition zur Befreiung Emin Bay's aus dem Sudan setzt ihre Reise ohne Störung fort. Die Hauptschwierigkeiten kommen freilich erst später.

Katkow's Moskauer Zeitung bespricht die **Hinrichtungen** in Rustschuk und verherrlicht „das Gedächtniß der ohne persönliches Interesse als Zeugen für Pflicht und Wahrheit in männlichem Proteste gegen die unglückselige Lage ihrer Heimath Hingemordeten." Ihr Ehrentod werde die Geschichte in Bewegung setzen. Die Zeitung drückt „ihre Entrüstung aus, daß der Mord unter den Augen des civilisirten Europa und mit geheimer Bewilligung seiner Regierungen erfolgen konnte." Dann kommt ein heftiger Ausfall gegen Deutschland und der Rath an Oesterreich, sich gleich Rußland von dem unnatürlichen deutschen Bündniß loszusagen. — Deutschland soll also wieder an Allem Schuld haben. Das ließ sich voraussehen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz,** 8. März. Bei einer Besichtigung der Weidekämpen betraf am Sonnabend Abend der Buhnenmeister Pudlich aus Glugowko einen Buhnengehülfen, wie er in diebischer Absicht Weiden abschnitt. Indem er ihm das Messer entreißen wollte, verletzte er sich nicht unerheblich an der Hand und erhielt in weiteren Ringen 11 Messerstiche in den Kopf. Buhnenmeister P., ein bereits älterer und kränklicher Mann, liegt schwer verletzt zu Bett. Der Uebelthäter hat sich übrigens im Hause des Verletzten eingestellt, um Abbitte zu thun, die Reue macht aber leider die böse That nicht ungeschehen.

— **Pelplin,** 9. März. Das Feuer in der hiesigen Zuckerfabrik ist im Wesentlichen auf das eigentliche Fabrikgebäude beschränkt geblieben. Die Nebengebäude und der Lagerraum, welcher circa 6000 Centner Zucker enthielt, sind erhalten geblieben. Leider ist es richtig, daß vier Arbeiter in den Flammen den Tod gefunden haben. Ihre verkohlten Leichen sind bereits gefunden. Drei von ihnen sind verheirathet und hinterlassen arme Familien. Das Feuer entstand Nachmittags 2 Uhr, angeblich dadurch, daß beim Theeren von Röhren mit Licht unvorsichtig umgegangen wurde.

— **Elbing,** 8. März. In dem Danziger Weinfälschungsprocesse, der in den letzten Tagen vor dem hiesigen Landgerichte nochmals zur Verhandlung gestanden hat, verkündete gestern der Gerichtshof durch den Mund seines Vorsitzenden, des Hrn. Landgerichts-Director Harder, das Urtheil dahin, daß auf vollständige Freisprechung sämmtlicher Angeklagten erkannt und die gesammte Kostenlast des Processes der Staatskasse auferlegt worden sei. Die für die Angeklagten durchaus ehrenvolle Motivirung des Urtheils hebt hervor, daß der Gerichtshof in keinem der hier noch in Frage gestandenen Fälle eine Verfälschung oder eine Nachmachung habe finden können. Damit falle denn auch die Absicht oder der Zweck der Täuschung von selbst fort. Alle Verschnitte seien von den Sachverständigen als soliden Handelsgebräuchen entsprechend begutachtet; in keinem Falle sei eine Verschlechterung der Qualität oder des Characters des feilgehaltenen Weines nachgewiesen. Der Gerichtshof erkenne mit den Sachverständigen an, daß die Verschnitte vielmehr zur Verbesserung des Weines gedient haben. In den beiden einzigen Fällen, wo ein Beweis dafür durch eigene Erprobung noch möglich gewesen, sei diese Probe entschieden zu Gunsten der betreffenden Angeklagten, der Gebrüder Jüncke, ausgefallen. Auch bei den Ungarwein-Verschnitten entnehme der Gerichtshof aus der ganzen Sachlage, daß den Angeklagten Gebr. Jüncke und Brandt dabei nur der Gesichtspunkt der Verbesserung der Schmackhaftmachung des Weines vorgeschwebt. Bei dem Kijau'schen Verschnitt sei besonders zu berücksichtigen gewesen, daß Hr. K. mit indifferenten Grüneberger guten alten Bordeauxwein gemischt, um ein billiges Getränk herzustellen. Auch hier erscheine jede Absicht der Unreellität ausgeschlossen.

---

setzliche Ringen aufgeben und als Mann in dem unvermeidlichen Handgemenge mit dem Gegner fallen. Lebendig sollten sie ihn unter keiner Bedingung haben, dies schwur er feierlich und wappnete sich zu dem letzten, entscheidenden Versuch, sein Leben zu retten.

Noch einmal spornte er sein Thier zu einer neuen krampfhaften Anstrengung, was den Gegner hinter ihm veranlaßte, ein Gleiches zu thun und ebenfalls sein Pferd zum raschesten Laufe anzutreiben. Eben waren sie auf einen breitgetretenen Waldpfad gekommen, welches den Thieren gestattete, rascher auszugreifen und einige Minuten hatte die wilde Jagd wieder gedauert, als Ulrich plötzlich mit einem gewaltigen Ruck an der Mähne sein Pferd anhielt und sich blitzschnell umdrehte. Der Häuptling war ihm so nahe gekommen, daß er bei diesem ebenso unerwarteten, wie verblüffenden Manöver, fast auf den Gegner aufrannte, und das war es, was dieser bezweckt hatte. Hoch hob er den mit dem Schlachtbeil des erschlagenen Wächters bewaffneten Arm — einen Augenblick blitzte die Waffe im Mondlicht, dann fuhr sie zischend, mit der Kraft der Verzweiflung geschleudert dahin und tief in das Haupt Tahitta's.

Der Indianer stieß einen wilden Schrei aus; seine Hände ließen die Mähne des Pferdes los und wirbelten einen Augenblick krampfhaft in der Luft, gräßlich traten die Augen aus ihren blutüberströmten Höhlen, dann schwankte er im Todeskampfe eine Weile hin und her und sank langsam von dem Pferde, welches seiner Last entledigt, einige Secunden schnaubend still stand, dann sich wiehernd schüttelte und reiterlos weiter jagte.

Einen Moment überblickte der Flüchtling das Schauspiel, das sich vor ihm abspielte. Sollte er seine Waffe zurückholen? Da tauchten zwischen den Bäumen seine übrigen Verfolger auf — hier galt kein Besinnen — wieder riß er sein Thier herum und sprengte davon. Ein schreckliches, langgezogenes Geheul verkündete ihm, daß die Sioux bei ihrem sterbenden Führer angelangt waren, gab ihm aber zugleich die Gewißheit, daß er vorläufig vor ihrer Verfolgung nichts zu fürchten hatte. Er kannte ihre Sitten und wußte daß sie sich von der Leiche sobald nicht trennen würden.

Dennoch setzte er seinen Ritt mit ungeminderter Eile fort, soweit ihm dies die erschöpften Kräfte seines Pferdes gestatteten, während das ledige Thier sich ebenfalls zu ihm gesellt hatte und nebenher trabte.

Er hatte keine Ahnung wo er sich befand. In der furchtbaren Aufregung der letzten Stunden war ihm jeder Sinn für die Richtung seiner Flucht abhanden gekommen und er mußte es dem Zufall überlassen, ob er ihn neuen Gefahren entgegen oder auf den Pfad der Rettung führen wolle. Die Reaction trat nach den Schrecken dieser entsetzlichen Nacht bei ihm ein — wie eine dumpfe bleierne Schwere legte es sich auf sein Gehirn und fast gleichmüthig ritt er dahin. Es mußte schon nahe gegen Morgen sein, denn ein kühler Wind strich durch die Bäume und wie ein Schauer flog es über seinen Körper, während sich zu gleicher Zeit wieder die quälende Erinnerung an die Ereignisse der letztvergangenen Tage bei ihm einstellte und die Schreckensbilder seiner todten Lieben — seines zerstörten Heim — seines vernichteten, elenden Lebens, gleich mahnenden Gespenstern vor sein geistiges Auge traten

Das Pferd unter ihm hatte seinen Schritt gemäßigt und trabte, als fühlte es, daß die Verfolger hinter ihm von der Jagd abgelassen, gleichmäßig weiter, während sich der Dämmer des hereinbrechenden Tages durch die Zweige stahl und allerlei Nachtgewürm durch das Unterholz huschte. Hie und da gab schon ein Vogel einen Laut des Erwachens — der Morgenwind nahm von Zeit zu Zeit einen stärkeren Anlauf und fuhr durch die aufrauschenden Zweige, daß sie sich zu einander beugten und flüsterten sie sich geheimnisvolle Geschichten von dem gebrochenen — todtmüden Mann zu, der da unter ihnen herritt — Geschichten voll Schmerz und Bangen von dem Mörder vom Schwedenhof.

In diesem aber hatte sich die wilde Thatkraft, die ihn vor Stunden noch zu dem gewaltigsten Ringen um sein Leben angespornt hatte, gelegt und er fragte sich staunend, weßhalb er noch einmal diesen Kampf gerungen und dieses erbärmliche Leben nicht von sich geworfen habe? Was wollte er noch auf dieser Welt — was fesselte ihn noch an ein Dasein voll Qual und ewigen Schmerz, an diese Wüste von Jammer, in deren Oede keine freundliche Oase hineinlachte?

Aber die rauschenden Wipfel flüsterten weiter — das Morgenroth hob sich über die ewigen Riesen des Waldes — die ersten Strahlen der Sonne leuchteten friedlich auf das wogende Meer, die Blätter und keine Stimme löste ihm das uralte, unergründliche Räthsel des Menschenherzens, das sich immer wieder an dieses oft verwünschte — öde — liebeleere Leben klammert.

Und so ritt er weiter — planlos weiter — neuen Kämpfen — neuen Leiden — dem letzten Gerichte, der strafenden Gerechtigkeit entgegen.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Am Abend des Tages, welcher auf die ereignißvolle Nacht gefolgt war, fanden deutsche Ansiedler, die auf einem längeren Jagdzug begriffen waren — am Ufer des großen Stromes, welcher in die civilisirten Gegenden des Landes führte, einen besinnungslosen, bleichen Mann im Grase ausgestreckt liegen. Neben ihm lag ein verendetes Pferd, während ein zweites, blutbeflecktes Thier in der Nähe graste. Erst ihren längeren Anstrengungen gelang es, den Ohnmächtigen in das Leben zurückzurufen und ihm durch Einflößung eines stärkeren Trankes die Sprache wieder zu geben.

Mit schwacher Stimme berichtete Ulrich, denn er war es, nachdem er nothdürftig mit Speise und Trank gelabt war, seinen neugierigen Rettern die Geschichte des Ueberfalls, seiner Gefangenschaft und Flucht und wie er nach dem furchtbaren Todesritt leblos neben seinem sterbenden Thiere hier zusammengesunken war. In die Augen der rauhen Männer traten Thränen der Rührung, als er von seinem erschossenen jungen Weib, seinem gemordeten Erstgeborenen erzählte — ihre Fäuste ballten sich krampfhaft und ihre Lippen murmelten Flüche über die braunen Teufel — die Urheber all' dieser Frevel.

(Fortsetzung folgt.)

— **Wreschen,** 7. März. In der Nacht zum 3. d. M. waren Diebe durch ein Fenster in die Wohnung des Herrn Propstes Dr. von Stablewski hierselbst, welcher zur Zeit als Landtagsabgeordneter in Berlin verweilte, eingedrungen, hatten Schreibsecretär und Silberspind erbrochen und die darin vorgefundenen Silbergegenstände an sich genommen. Die gestohlene Beute ist nicht gering gewesen. Unter den gestohlenen Gegenständen befindet sich auch ein werthvolles Geschenk römischer Arbeit vom Kardinal Ledochowski. Nach Aufnahme des Thatbestandes seitens der Polizeibehörde war anzunehmen, daß der oder die Diebe mit den Ortsverhältnissen wohl verteraut gewesen sein mußten. Den eifrigen Nachforschungen unserer Polizeibehörde ist es nun, wie das „P. T". berichtet, gelungen, drei an diesem Silberdiebstahle betheiligte Personen ausfindig zu machen und zur Haft zu bringen. Es sind dies Tischlergesellen, welche hier in Arbeit standen. Ein vierter an dem Diebstahle betheiligter Geselle hat sich nach Verübung der That von hier entfernt und wird seit vorgestern durch die königliche Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgt. Bei einer bei den Verhafteten vorgenommenen Haussuchung wurde der Deckel eines vom Diebstahl herrührenden silbernen Schreibzeuges gefunden.

Locales.

Thorn, den 10. März 1887.

— **Stadtverordneten-Versammlung.** Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung war von 25 Mitgliedern besucht. Der Magistrat war in derselben durch die Herren Bürgermeister Bender und Stadtbaurath Rehberg vertreten. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte der Herr Vorsitzende, Professor Böthke, der Versammlung mit, daß der Magistrat der Versammlung die Etats zur Prüfung und Feststellung zugestellt habe, und daß er (der Herr Vorsitzende) beabsichtige zur Vorprüfung derselben am Montag und ev. Dienstag nächster Woche die vereinigten Ausschüsse und am Mittwoch den 16. d. Mts. die Versammlung zu einer Sitzung, Behufs der Berathung der Etats und zur definitiven Feststellung derselben einzuberufen. Die Versammlung erklärt sich hiermit einverstanden.

Hierauf erhält der Herr Stadtverordnete Feblauer als Referent des Verwaltungsausschusses das Wort. Es liegt der Antrag des Magistrats auf Ertheilung des Zuschlags zur Pachtung des Rathhausgewölbes Nr. 15 für die Zeit vom 1. April d. J. bis dahin 1890 an den Handelsmann Stanislaus Borzeszkowski, für dessen Meistgebot von jährlich 400 Mark vor. Die Versammlung erklärt sich mit der Zuschlagsertheilung einverstanden.

Ferner liegt der Antrag des Magistrats auf Ertheilung des Zuschlags zur Pachtung der Chausseegeld-Erhebung für die Leibitsch'er Chaussee auf das Etatsjahr 1887/88 an die bisherige Pächlerin, Wittwe Gollub, für deren Gebot von 14 900 Mark vor. Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte auch hier die Zuschlagsertheilung nach dem Antrage des Magistrats.

Eine längere Debatte veranlaßt der Antrag des Herrn P. Reitz, um Genehmigung zum Graben von Steinen in gewissen Theilen des Reviers Rothwasser und unter bestimmten Bedingungen, wonach unter anderen der Gesuchsteller Reitz zur Zahlung einer Entschädigung von 3 Mark pro Cubikmeter des gewonnenen Materials und zwar vor Abfuhr des letzteren, sowie ferner zur Wiedereinebnung des Terrains 2c. verpflichtet ist. Der Herr Stadtverordnete Gieldzinski beantragt das Gesuch des Reitz resp. den Antrag des Magistrats abzulehnen, weil die Möglichkeit nahe liege, daß die Stadtcommune in kürzerer oder längerer Zeit das Material für ihre eigenen Zwecke brauchen und dann genöthigt sein würde, sich anderes Material unter höheren Kosten zu beschaffen. Herr Stadtverordnete Tilk tritt den Bedenken des Herrn G. entgegen, indem er darauf hinweist, daß nur in Rücksicht auf die außergewöhnlichen fortificatorischen Bauten in diesem Jahre das Material knapp sei, später werde dasselbe nicht theurer, wie früher sein. Herr Gieldzinski meint, daß man zunächst nicht übersehen könne, ob das Steinmaterial künftig theurer oder billiger sein werde, daß es sich in erster Reihe darum handle, ob künftig überhaupt in der Nähe der Stadt, bezw. der Chaussee solches Material noch zu beschaffen sein werde. Herr Stadtbaurath Rehberg entgegnet hierauf, daß die Steine in dem Reviere Rothwasser keineswegs für die Abfuhr sehr günstig liegen und daß die Stadtcommune sich das Material bisher immer noch erheblich billiger aus Polen beschafft habe. Herr Bürgermeister Bender empfiehlt den Antrag als einen für die Stadcommune financiell sehr günstigen und, nachdem Herr Tilk noch hervorgehoben hat, daß der Preis für das Material sich immer mehr nach der Zeit der Anfuhr derselben richte, und daß es nur darauf ankomme eine möglichst günstige Zeit hierfür zu wählen, und zwar die Zeit, wenn die Landbewohner ihre Fuhrwerke zur Disposition und nicht zur landwirthschaftlichen Bestellung nöthig hätten, wird der Antrag des Magistrats angenommen.

Es folgt dann der Antrag auf Vergebung der Kämmerei-Bauarbeiten für das Etatsjahr 1887/88 und es wurde der Zuschlag ertheilt: 1) für Schmiedearbeiten Herrn Siewert mit 37 pCt., 2) für Schlosserarbeiten Herrn Putschbach mit 30½ pCt., 3) für Klempnerarbeiten Herrn Dachdeckermeister Höhle mit 16 pCt., 4) für Maurerarbeiten Herrn von Kobielski mit 21 pCt., 5) für Zimmerarbeiten Herrn A. Majewski mit 14 pCt., 6) für Tischlerarbeiten Herrn Ernst Schütze mit 26 pCt., 7) für Böttcherarbeiten Herrn Laudetzke mit 7 pCt., 8) für Stellmacherarbeiten Herrn Bahl mit 22 pCt., 9) für Malerarbeiten Herrn Szczesny mit 26 pCt. und für Töpferarbeiten Herrn Einsporn mit 11 pCt. unter den Anschlagssätzen. Eine Debatte veranlaßte nur die Zuschlagsertheilung bezüglich der Vergebung der Dachdeckerarbeiten, wofür der Dachdeckermeister Herr Elschner aus Danzig das Mindestgebot mit 19 pCt. unter den Anschlagssätzen abgegeben hatte. Nach einer ziemlich erregten Debatte, auf deren Wiedergabe wir in Rücksicht auf die dabei unvermeidliche Berührung von Personalfragen verzichten, beschloß die Versammlung den Zuschlag dem Herrn Dachdeckermeister Höhle zu seinem Gebot von 5 pCt. unter den Zuschlagssätzen zu ertheilen.

Die folgende Vorlage betrifft das Gesuch des Herrn Töpfermeisters Knaak, um käufliche Ueberlassung des städtischen Grundstücks Nr. 38a zum Zwecke der Bebauung. Die Versammlung beschließt die Ablehnung des Antrages.

Der Magistrat hat der Versammlung von der Wahl der Lehrerin Frl. Anna Martell zu der bei der höheren bezw. Bürger-Töchterschule neu gegründeten Lehrerstelle und von der Wahl der Lehrerin Frl. Kauffmann an Stelle des Frl. Bernhardt, als Lehrerin der Elementar-Mädchenschule, Mittheilnng gemacht, und die Versammlung nimmt hiervon Kenntniß. (Schluß folgt.)

— **Militärisches.** Schröder, Hauptm. und Komp. Chef vom 4. Pomm. Inf. Regt. Nr. 21, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt; v. Oppeln-Bronikowski, Pr. Lt. vom 4 Pomm. Inf. Regt. Nr. 21, zum Hautm. und Komp. Chef, Henschel, Sec. Lt. von dems. Regt., kommandirt zur Dienstleistung bei der Schloßgarde-Komp., zum Pr. Lt., — befördert.

— **Sinfonie-Concert.** Am nächsten Montage, den 14. d. Mts. findet in der Aula der Bürgerschule das vierte, diesjährige Sinfonie-Concert der hiesigen Artillerie-Kapelle statt, bei welchem die Sinfonie Nr. 3 A-moll von Mendelssohn-Bartholdy, die Ouverture z. Egmont von L. von Beethoven, das Finale aus der Oper: „Lohengrin" von R. Wagner, ferner die „Nordische Fantasie (Solo für Piston vorgetragen von Herrn Krüger) von Hoch und die Scene: Eriksgang und Krönungsmarsch a d Op.: „Die Folkunger" von Kretschmar zur Aufführung gelangen werden. Wir weisen auf dies Concert schon heut an dieser Stelle hin.

— **Der Gesangverein „Liederkranz"** hat in seiner gestern abgehaltenen General-Versammlung beschlossen, die am 6. d. Mts. in der Aula der Bürgerschule zur Aufführung gebrachte Liedercantate: „Der Landsknecht" von W. Taubert, am Dienstage, den 15. d. Mts. Abends 8 Uhr im Stadttheater, auf Anregung der hiesigen Armendirection, zu Wohlthätigkeitszwecken nochmals zu wiederholen. Gleichzeitig hat der Liederkranz beschlossen sich nunmehr der allgemeinen Vereinigung der hiesigen Männergesangsvereine anzuschließen.

— **Zeitungsverkauf.** Das „streng freisinnige, allein unabhängige Königsberger Tageblatt" ist heute wie die „K. H. Z." schreibt durch Kauf in den Besitz des Herrn Geheimen Kommerzienraths Becker übergegangen. Herr Geheimer Kommerzienrath Becker gehört bekanntlich der konservativen Partei an.

— **Neue Bahnlinie.** Nach einer Anordnung des Ministers sollen die speziellen Vorarbeiten für die Bahn Königsberg-Labiau-Tilsit sofort vorgenommen werden. 5000 Arbeiter sollen im Laufe des Sommers bei dem Bau der Bahn beschäftigt werden.

— **Auf den öffentlichen Vortrag,** welchen der Königl. Garten-Inspector Herr Radike aus Oliva bei Danzig am Dienstag, den 15. d. Mts., Nachmittag 5½ Uhr im Saale des Hotels „Drei Kronen" hierselbst über Obstbaumzucht halten wird, weisen wir an dieser Stelle nochmals hin.

— **Das hiesige Kaiserl. Russische Viceconsulat** hatte heute zu Ehren des Geburtstags des Kaisers von Rußland geflaggt.

— **Die Weichsel** ist jetzt ufervoll und war heute früh noch in der ganzen Breite mit Eis bedeckt. Eine Eisstopfung, welche bei Krakau lag, ist durch das russische Militär gesprengt worden, so daß auf der polnischen Weichsel der Eisgang glatt vor sich geht. Morgen dürfte die Weichsel ganz eisfrei sein. Die Güterdampfer rüsten sich bereits zur Fahrt zwischen Danzig Thorn. — Wasserstand am Windpegel heute Nachmittag 3 Uhr 4 Mtr. Seit Mittag nicht mehr gestiegen. Das Eis geht in einem schmalen Streifen. Der Dampfer „Anna", Capitän John hat heute Nachmittag den Hafen verlassen und mit dem Laden für Danzig begonnen. Gestern kam auf einer Eisscholle ein Koffer geschwommen, der von einem Schiffer geholt wurde, der Werthsachen darin vermuthend, den Koffer öffnete, der aber leer war. Von dem Ufer oberhalb des Brückenthors ist auf einigen Stellen Erde in die Weichsel gestürzt, da das lockere Erdreich unterspült worden war.

— **Durch einen boshaften Streich** ist der Inhaber eines Ladengeschäfts in der Passage in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch recht erheblich in der Weise geschädigt worden, daß die Bänder der Rolljalousie zum Verschlusse des Schaufensters, in der Höhe von 1 Fuß über dem unterm Ende der Jalousie, durchgeschnitten worden sind. Die Wiederherstellung der Jalousie ist eine ziemlich langwierige und kostspielige.

— **Grober Unfug.** Die Marienstraße wird zum Aufstellungsorte von allerhand Geräthen, namentlich aber von Handwagen und Karren, die man sonst nicht unterbringen zu können scheint, benutzt, und da machen sich denn die Kinder, auch solche aus den besseren Ständen, das harmlose Vergnügen, stundenlang mit den Wagen in der Straße hin und her zu rasseln. Besonders lästig ist diese Spielerei Sonntags Nachmittags. Wer von den Bewohnern der Marienstraße krank oder der Ruhe benöthigt ist, der wird das Bedürfniß, diesem Uebelstande abgeholfen zu sehen, längst empfunden haben. Es ist aber nicht Jedermanns Sache die Hülfe der Polizei in Anspruch zu nehmen. Wir sind der Ansicht, daß die Aufstellung von dergl. Sachen in der Straße im Interesse der Freihaltung des Verkehrs überhaupt nicht gestattet ist, und daß Störungen, wie die hier erwähnten, nicht blos im Interesse der Bewohner der Straße, sondern auch im gottesdienstlichen Interesse in Rücksicht auf die unmittelbare Nähe der Kirche zu verhindern sind, und wir hoffen, daß es deshalb nur dieses Hinweises bedürfen wird, um dem Uebelstand abgeholfen zu sehen.

— **Gefunden** wurden: ein Luther-Medaillon (Gyps-Hautrelief) in Messingeinfassung unter Glas, in der Schul-Straße der Bromberger-Vorstadt und ferner ein kleines braunes Portemonnaie mit geringem Inhalt, in der Culmer-Vorstadt. Die Verlierer können sich im Polizei-Secretariate melden.

— **Verhaftet** sind drei Personen.

Literarisches.

Am 6. März wurde in München und Berlin die Gedenkfeier des 100. Geburtstages J. Fraunhofer's begangen. Der berühmte Optiker war ein Mann, der aus eigener Kraft sich emporgearbeitet hatte und zu stolzesten Zierden der deutschen Wissenschaft zählt. In den soeben erschienenen trefflich ausgestatteten Nummern der **„Gartenlaube"** (Nr. 9 und 10) finden wir eine sehr interessante Biographie Fraunhofer's aus der Feder des bekannten Astronomen Dr J. Klein. In derselben wird auch die Geschichte des großen astronomischen Fernrohres der Münchener Sternwarte erzählt, welches erst nach Fraunhofer's Tode mit vielen Mühen fertig gestellt werden konnte. Die Versuche, um das Objectivglas herzustellen, sollen allein die Riesensumme von 180 000 Mk. gekostet haben. Das Fernrohr zählt noch heute zu den besten Instrumenten der Welt: Die Biographie in der „Gartenlaube" ist auch mit der Abbildung des Denkmals geschmückt, welches Fraunhofer in München errichtet wurde.

Aus Nah und Fern.

— * **Das Schwurgericht** in Posen verurtheilte den Tapezirer Hackenberg, der im Januar seine Frau und seine Kinder zu erschießen versuchte, wegen Mordversuches zu 15 Jahren Zuchthaus. Hackenberg's Famlie ist von den schweren Verwundungen inzwischen langsam genesen.

— * **Die Schlangenbändigerin.** Im Pariser Eden-Theater producierte sich längere Zeit hindurch die üppige Negerin Miß Mercedes, mit ihren dressierten Riesenschlangen. Eines Tages setzte es sich ein junger Pariser Fürst in den Kopf, der schwarzen Dame den Hof zu machen; diese verschwand mit ihm und hinterließ im Eden-Theater ihre Schlangen als Waisen. Die Thiere sind in einem großen Koffer untergebracht, man führt ihnen die Nahrung durch eine Röhre zu, allein Niemand wagt sich in ihre fürchterliche Nähe. Die Direction hat bereits die Schulden der Schlangenbändigerin gezahlt, um ihr die Rückkehr angenehmer zu gestalten; in allen Journalen, an allen Straßenecken findet man die Annonce der verzweifelten Direction: Mercedes, kehre zu deinen Schlangen zurück," — bisher ohne Erfolg.

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 10. März 1887.

Wetter: schön.
Weizen: matt 126pfd. bunt 144 Mk 128/9pfd hell 146 Mk 130/1pfd. fein 149 Mk.
Roggen: flau 121pfd 110 Mk 124/5pfd. 112 Mk
Gerste: Futterw. 90—95 Mk.
Erbsen: Mittel- und Futterwaare 103—112 Mk Kochwaare 120—140 Mk.
Hafer: 90—105 Mk
Wicken: 100—110 Mk.
(Alles pro 1000 Kilo.)

Danzig, 9. März.
Spiritus pr. 10 000 pCt. Liter loco 35,75 Mk. bez.

Amtlicher Börsenbericht. Königsberg, 9. März.
Spiritus (pro 100 l à 100pCt. Tralles und in Posten von mindestens 100 l) ohne Faß loco 37 Mk. bez., Termine nicht gehandelt.

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 10. März.

Fonds: günstig.		10./3.87.	9./3.87.
Russische Banknoten		179—20	178—60
Warschau 8 Tage		179—10	178—30
Russische 5proc. Anleihe v. 1877		fehlt.	98
Polnische Pfandbriefe 5proc.		56—30	56—20
Polnische Liquidationsbriefe		52—20	52—10
Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.		96 10	96—10
Posener Pfandbriefe 4proc.		101—40	101—20
Oesterreichische Banknoten		159	159—10
Weizen gelber:	April-Mai	162—75	163—50
	Mai-Juni	163—50	164
	Loco in New-York	92¾	—
Roggen	loco	125	126
	April-Mai	126	126—70
	Mai-Juni	126—50	127
	Juni-Juli	127	127—75
Rüböl:	April-Mai	44—10	44—10
	Mai-Juni	44—40	44—40
Spiritus:	loco	37—70	37—70
	April-Mai	38	38—40
	Juni-Juli	39—10	39—50
	Juli-August	39—90	40—20

Reichsbank-Disconto 4 pCt. Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.
Thorn, den 10 März. 1887.

Tag.	St.	Barometer mm	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
9.	2hp	756,9	+ 7,7	SW 5	1	
	9hp	754,1	+ 4,3	SW 1	0	
10.	7ha	752,4	+ 1,1	W 1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn 10. März 4 Meter.

Beschluß.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns

Zacharias Siegfried Weinbaum

in Thorn ist durch rechtskräftig bestätigten Zwangsvergleich beendigt und wird demgemäß aufgehoben.

Thorn, den 4. März 1887.

Königliches Amtsgericht.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ult. Februar 1887 sind:

11 Diebstähle,
1 Unterschlagung,
1 Urkundenfälschung,
1 fahrlässige Tödtung

ur Feststellung ferner:

76 liederliche Dirnen,
9 Obdachlose,
16 Trunkene,
26 Bettler,
32 Personen wegen Straßenscandal und Schlägerei,
21 Personen zur Verbüßung von Schulstrafen und
10 Personen zur Verbüßung von Polizeistrafen

zur Arretirung gekommen.

1070 Fremde sind gemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

1 kleines Portemonnaie mit 12 Pf.
1 größeres Portemonnaie mit 2 Mk. 55 Pf.,
1 größeres Portemonnaie mit 5 M. baar 45 Pf,
„ 10 Pf. in einem Post - Briefkasten,
1 anscheinend goldenes Kreuz,
1 silberner Fingerhut,
1 Muff,
1 brauner Umhang,
1 Paar schwarze Damen - Glacehandschuhe (neu),
1 schwarze Uhrkette,
2 Gebetbücher in polnischer Sprache,
1 Damentäschchen mit Häkelarbeiten,
1 Wanderschein auf Gustav Pelka lautend,
verschiedene Schlüssel,
1 Wagenrad.

Zugelaufen:

1 herrenloses Schwein.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb 3 Monaten an die unterzeichnete Polizei - Behörde zu wenden.

Thorn, den 8. März 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Behufs Vermiethung des in der Graben-Straße gelegenen alten Schulhauses (Hinterhaus der Elementar-Töchterschule) zu Lagerräumen auf die Zeit vom 1. April 1887 bis dahin 1890 haben wir einen Licitationstermin auf

Freitag, den 11. März cr.
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, wozu wir Bietungslustige einladen.

Die Bedingungen liegen im genannten Bureau zur Einsicht aus.

Die zu hinterlegende Bietungs-Caution beträgt 50 Mk.

Thorn, den 2. März 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das der Stadtgemeinde Thorn gehörige Mühlengrundstück

Barbarken

bestehen aus:

einer Wassermühle mit einem Mahlgange, Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, etwa 18 ha. Acker und Wiese

wird vom **1. April d. Js.** ab auf sechs Jahre im Termin am

24. März d. Js.
Vormittags 11 Uhr

im Stadtverordneten-Saale des Rathhauses meistbietend verpachtet, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

In dem Wohnhause und dem zugehörigen Kruggebäude wird Restauration und Schankwirthschaft betrieben.

Die Pachtbedingungen liegen im General-Bureau zur Einsicht offen und werden auf Verlangen auch in Abschrift gegen Erstattung der Copialien mitgetheilt.

Thorn, den 10. März 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Freitag, 18. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

findet im Bureau der unterzeichneten Verwaltung ein Submissions - Termin zur Vergebung nachstehender Arbeiten im Kavallerie-Kasernement statt:

Loos I. Tapeziererarbeiten 611,11 Mk., II. Fliesenbeleg 351,00 Mk, III. Küchenpumpe 244,00 Mk., IV. Bohlenbelag 868,63 Mk., V. Massiver Kellerhals 946,48 Mk, VI. Massiver Senkbrunnen 1559,00 Mk., VII. Befestigung pp. eines Exercierplatzes 5233,80 Mk.

Bedingungen pp. liegen im Bureau der Garnison-Verwaltung zur Einsicht aus.

Thorn, den 9. März 1887.

Garnison - Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Anlieferung von ca. 74 cbm.

gelöschten Kalk

für den Neubau des städtischen Forstetablissements Guttau bei Schmolln haben wir auf

Donnerstag, 17. März d. J.
Vormittags 11 Uhr

einen Submissionstermin in unserem Bureau I angesetzt, woselbst die Offerten einzureichen sind und die Bedingungen während der Dienststunden eingesehen werden können.

Thorn, den 10. März 1887.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

Warnungen vor Geheimmitteln:

„Die sogenannten Heß'schen Lebenstropfen, verkauft von Albert Wolffsky hierselbst, Templinerstraße Nr. 12 wohnhaft, bestehen zufolge chemischer Untersuchung aus einer spirituösen Lösung verschiedener ätherischer Oele, wie solche in der gewöhnlichen Eau de Cologne enthalten sind, mit Zusatz von Essigäther. Der reelle Werth des Inhalts der für den Preis von 3 Mk. abgegebenen Flasche beträgt 30 Pfg. Solches wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Berlin, den 9. Februar 1887.

Der Polizei - Präsident.

Vorstehende Bekanntmachung des Herrn Polizei - Präsidenten zu Berlin bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Marienwerder, 25. Februar 1887.

Der Regierungs-Präsident.

Ein gewisser F. Franke hierselbst, Mittenwalderstraße 48 wohnhaft, versendet an Behörden wie Private, namentlich in der Provinz, gedruckte Anschreiben, in welcher unter Mittheilung der schwindelhaften Heilerfolge um Zuführung von Kranken jeglicher Art in dreister Weise ersucht wird.

Franke verkauft gegen Rheumatismus eine braune Flüssigkeit, welche zufolge chemischer Untersuchung aus mit etwas Römisch. Kümmelöl versetzter Aloetinktur besteht, die für den Preis von 85 Pfennig abgegebene Menge hat einen wahren Werth von etwa 4 Pfennig.

Das von demselben vertriebene Mittel gegen Trunksucht ist lediglich aus Kalmus- und Enzian-Pulver gemischt; die für zwei Mark verabfolgte Menge hat einen wirklichen Werth von etwa 3 Pfennig.

Das Publikum wird vor dem vorstehend bezeichneten unlauteren Treiben des Franke hierdurch erstlich gewarnt.

Berlin, den 6. Februar 1887.

Der Polizei-Präsident.

Vorstehende Bekanntmachung des Herrn Polizei-Präsidenten zu Berlin bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Marienwerder, 25. Februar 1887.

Der Regierung-Präsident.“

werden hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 7. März 1887.

Die Polizei - Verwaltung.

Ein leichter Einspänner

Britschke

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Ein

Speicherparterreraum

wird von sofort zu miethen gesucht. Offerten unter **Z 100** erbeten.

Zur Feier des 90sten Geburtstages unsers erhabenen und vielgeliebten Kaisers und Königs **Wilhelm I.**
findet am

22. März, Nachmittags 3 Uhr

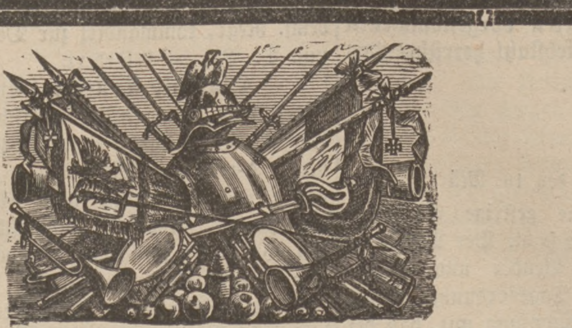
in den Räumen
des **Artushofes** ein **Diner** statt.

Die ergebenst Unterzeichneten bitten um rege Theilname.

Anmeldungen nimmt Herr Weinhändler Voss bis **zum 17. März** incl. entgegen.

Thorn, den 23. Februar 1887.

Adolph, Commerzienrath. **Bartlewski**, Postdirector. **Bender**, Bürgermeister. **Boethke**, Stadtv.-Vorsteher. **Ebmeier**, Landgerichts-Präsident. **Eich**, Bank-Director. **Feige**, Erster Staatsanwalt. **Guntemeyer**, Rittergutsbesitzer. **Dr. Hayduck**, Gymnasial-Director. **Kahle**, Regierungs-Baurath. **Krahmer**, Landrath. **Kühn**, Regierungs-Rath. **Panke**, Justizrath. **Wegner**, Rittergutsbes.



Den Eingang sämmtlicher

Neuheiten

zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison in

Anzug- und Paletot - Stoffen

zeigen ganz ergebenst an

Bechmann & Suess
(früher M Ziegel.)

Anfertigung von **Uniformen** und feine **Civil-Herren-Garderobe** geschieht unter selbstständiger Leitung und Garantie eines guten Sitzes.

Lager in sämmtlichen Militär - Effekten.



Im Saale des Herrn Holder - Egger
(Culmer - Vorstadt.)

Freitag, 11. u. Sonnabend, 12. d. M.

Norddeutsche
Quartett- und Coupletsänger.

Herren: **Bender, Wolff, Hirschberg, Röhl, Gäme, Ritter, Carlsen,** sowie der vorzügliche Imitator Herr

Heinrich Schröder
(Specialität I. Ranges)

Anfang **8** Uhr. — Entree **50** Pfennig. — Reservirter Platz **75** Pfennig.

Es finden nur diese zwei Soiréen statt.

176. Königl. Preuss. Klassen - Lotterie

Ziehung 1. Classe 4 und 5. April 1887.

Es kosten incl. sämmtl. Spesen für Gewinnlisten, Anzeigeu u. Portis: **Original-Loose** (Depot) für die erste Classe 1/1 48 M., 1/2 24 M., 1/4 12 M., bei Vorauszahlung für alle 4 Classen 1/1 180 M., 1/2 94 M., 1/4 47 M.

Antheil - Loose	1/5	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64	1/80
für die 1. Classe	10 M.	6,25 M.	5 M.	3,25 M.	2,50 M.	1,75 M.	1,50 M.	1,10 M.	1 M.
Anth.-L.b. Voraus-	1/5	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64	1/80
zahl. f. a. 4 Class.	40 M.	25 M,	20 M.	12,50 M.	10 M.	6,50 M.	5,50 M.	4 M.	3,50 M.

A. Fuhse, Bank-Geschäft. **Berlin W.**, Friedrichstr. 79 im Faberhause.

Telegramm-Adresse: **Fuhsebank, Berlin** — Telephon-Anschl. 7647.

Die Fabrik der Amerikanischen BRILLANT-GLANZ-STÄRKE von FRITZ SCHULZ JUN. LEIPZIG Fabrikzeichen

Nur Vorsicht

allein kann bei dem **täglich größer werdenden Heere der Nachfuscher** die Hausfrau in den Besitz einer **guten Waare** bringen und bitte ich deshalb besonders darauf zu achten, daß jedes Packet meiner weltberühmten

Amerikanischen Glanz-Stärke

meine **Firma** und nebenstehenden **Globus als Schutzmarke** trägt. à **Packet 20 Pfg.** käuflich an allen Orten in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

Fritz Schulz jun., Leipzig.
Alleiniger Erfinder der Glanz-Stärke.

Empfehle mein anerkannt hochfeines, haltbares

„Grätzer Märzen-Bier“

in Flaschen und Gebinden zu civilen Preisen

C. Bannisch, Bromberg.
Filiale der I. Grätzer Dampf-Brauerei in Grätz.

Hervorragendes populär naturwissenschaftliches Sammelwerk.

Bibliothek der gesamten Naturwissenschaften

unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.
Herausgegeben von Dr. **Otto Dammer.**
Verlag von Otto Weisert in Stuttgart.
Erscheint in Lieferungen à 1 Mk. Ist prachtvoll und reich illustriert.
Abonnements in allen Buchhandlungen.

Rathskeller
Bock-Bier.

Thorner Beamten - Verein.
Stiftungsfest und Gesellschafts - Abend
Sonnabend, 19. März cr.
Abends 8 Uhr
im Schützenhause.
Der Vorstand.

Fecht-Verein
für
Stadt u. Landkreis Thorn.

General-Versammlung
Freitag, 18. März d. J.
Abends 8 Uhr
im **Schumann'schen** Saale.

Tagesordnung:

1. Bericht der Rechnungsrevisoren und Decharchirung der Jahresrechnung;
2. Anträge pp. aus der Versammlung.

Der Vorstand.

NB. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles gemüthliches Beisammensein.

Die Humoristen des Vereins.

Klavier- u. Gesang-Unterricht
wird ertheilt Culmer-Vorstadt (Bleiche).
Clara Piplow.

R. Heyer,
pract. Arzt.
Heiligegeiststr. 176, I.
Sprechstunden:
Vorm. 8—10, Nachm. 3—5 Uhr.

Ich bin zum
Notar
ernannt.
Culmsee, 8. März 1887.
Deutschbein,
Rechtsanwalt.

1 Lehrling
mit guten **Schulkenntnissen** kann sofort eintreten in der **Buchdruckerei** von
Ernst Lambeck.

Pensionäre
finden Aufnahme Annenstr 181, 2 Tr.

Gut gebrannte
Ziegel
verkauft
Chr. Sand.
Näheres im Comptoir, Neustadt 71.

Lebende und geschlachtete **Kapaun** empfiehlt
J. Schultz, Kl. Gerberstr. 15.

Gute saure Gurken
sind täglich zu haben
Kleine Gerberstraße 16
in der Restauration.

Große Schweins- und Rindsblasen
liefert jedes Quantum billigst
H. Ahlers,
Braunschweig.

Eine große fast neue **Markise**, desgl. zwei **Fenster - Jalousien** sind billig zu verkaufen.
Bankstraße 120, II Tr.
Besichtigung von 2—3 Nachm.

Berliner
Wasch- & Plätt - Anstalt.
Annahme bei **A. Kube**, Neustadt 143 I.

Wäsche
wird eigen gewaschen und geplättet bei
L. Milbrandt,
Gerechtestr. 98, 2 Tr.

Kirchliche Nachricht.
Evangel. lutherische Kirche.
Freitag, den 11. März 1887,
Abends 6 Uhr
Passionsandacht.
Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redacteur Gustav Ludwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.